

ZUR EINFÜHRUNG

Im Schaffen Antonín Dvořáks nehmen Konzertouvertüren nur einen bescheidenen Platz ein. Drei waren ursprünglich für Theaterstücke bestimmt: die Dramatische Ouvertüre, „Mein Heim“ und die Hussiten-Ouvertüre. Drei weitere konzertante Ouvertüren sind in einem Zyklus zusammengefaßt, der den Titel „Leben und Liebe“ trägt. Im Jahr seines 50. Geburtstages, 1891, arbeitete er daran. Ursprünglich plante er den Zyklus, der Mitte Januar 1892 vollendet war, als geschlossenes Werk unter der Opuszahl 91. Erst nachträglich wurde jedes Stück gesondert bezeichnet: „In der Natur“ op.91, „Karneval“ op.92 und „Othello“ op.93.

In diesen Werken äußerte sich Dvořáks wachsende Neigung zur Programmmusik, wie sie sich in seiner letzten Schaffensperiode abzeichnete. Der Komponist wollte hier die Natur als schöpferische Kraft des Lebens mit ihren schönen und auch leidbringenden Gaben besingen. Ein gemeinsames musikalisches Motiv, eine Art Naturthema, das alle drei Ouvertüren verbindet, gibt diesem Zusammenhang Ausdruck. Im ersten Teil „In der Natur“ wird die Natur ehrfurchtsvoll als Spenderin und Hüterin allen Lebens betrachtet. Den Wirbel des Lebens, im Bild bunten Faschingstreibens, stellt der Teil „Karneval“ dar, und die **Ouvertüre „Othello“**, betitelt nach Shakespeares Tragödie, versinnbildlicht den elementaren Urtrieb des Lebens: die Liebe in all ihren Äußerungen, in ihrer beseligenden, aber auch in ihrer vernichtenden Kraft, der Eifersucht als „böser Schwester der Liebe“.

Auf ruhig ausgeglichene Stimmung (Lento) folgt ein leidenschaftlich erregtes Allegro con brio, in dem ein schmachthendes Seitenthema die aufbrausenden Regungen der Eifersucht zu beschwichtigen sucht. Ein aufstrahlender

Hymnus mündet wieder in entfesselte Leidenschaft, die zum tragischen Ende führt. Das zum Geheimnisvollen veränderte Naturthema erinnert an das Walten böser Kräfte.

Während der Arbeit an diesem Zyklus hatte Dvořák einen Vertrag mit dem Nationalkonservatorium in New York unterzeichnet. Sowohl in seinem Abschiedskonzert in Prag am 28. April 1892 als auch in seinem ersten Konzert in New York am 21. Oktober desselben Jahres standen die drei Ouvertüren auf dem Programm. Dvořák dirigierte sie selbst.

Das **Violoncellokonzert h-Moll op.104** begann Dvořák am 8. November 1894 in New York, noch während seines Aufenthaltes in Amerika, zu komponieren und schloß die Arbeit im wesentlichen am 9. Februar des folgenden Jahres ab. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde dann der letzte Satz noch entscheidend erweitert. Auf die Gestaltung des Soloparts nahm der damals berühmte Cellist des Böhmischen Quartetts, Hanuš Wihan, dem das Konzert auch gewidmet wurde, wesentlichen Einfluß. Obwohl Dvořák das Violoncello nicht eigentlich liebte – weil es, wie er sich ausdrückte, „oben kreischt und unten brummt“ – schuf er mit seinem h-Moll-Konzert, das eine Sinfonie mit obligatem Violoncello genannt zu werden verdient, eine der schönsten Perlen der Cello-Literatur, da es dem Solisten alles gibt, was er sich wünschen kann: ausdrucksvolle Kantilenen, einen mitreißenden rhythmischen Elan und technische Brillanz. Unter der Leitung des Komponisten erklang das Werk zum erstenmal am 19. März 1896 in London mit dem englischen Solisten Leo Stern, der das Konzert auch einen Monat später in Prag bekannt machte.

Der erste Satz (Allegro) beginnt mit einer längeren ausdrucksvollen Orchestereinleitung, die das thematische Material vorstellt, namentlich die beiden führenden Themen: das be-